

Ágnes Watzatka:

**GREGORIANISCHE MELODIEN IN DER WERKSTATT FRANZ LISZTS
PLAINCHANT MELODIES IN THE WORKSHOP OF FRANZ LISZT**

I. ARBEIT AN DER DISSERTATION

1. Untersuchen der Bücher aus Liszts Nachlass.

Seit meiner Beratungsgespräch an der Doktorschule am 1. Oktober 2018, habe ich meine Arbeit an der Dissertation mit dem Studieren von Franz Liszts liturgischen, theoretischen und anderen Büchern die Gregorianik betreffend, angefangen. Die Resultaten dieser Arbeit sind höchst interessant: unter Liszts Büchern befinden sich 8 liturgische Bücher, alle in Frankreich herausgegeben. Von den acht Methoden der Begleitung der Gregorianik sind ebenso vier in Frankreich erschienen, die weitere vier wurden in Regensburg, von der Firma Pustet herausgegeben. Es gibt ein fünftes Buch, ein *Directorium chori*, das eigentlich ein liturgisches Handbuch ist, welches aber besser zusammen mit den anderen Regensburger Ausgaben präsentiert wird.

Die theoretischen Bücher bilden eine heterogene Gruppe; es gibt ein allgemeines Lehrbuch der Kirchenmusik und eine Theorie der Gregorianik, drei Bücher über alte Tonleiter, und vier Bücher über die Restauration der Gregorianik.

Die bedeutendste Konsequenz des Studiums der Bücher Liszts war die Entdeckung dass in Frankreich eine starke Bewegung für die Restauration der Gregorianik schon seit den 1840-en Jahren entfalten ist, und Liszts liturgische Bücher – zwischen 1857–1864 herausgegeben – zu dieser Bewegung sich beziehen. Es ist merkwürdig, dass aus den 29 Büchern, 18 in Frankreich herausgegeben wurden. Liszt, der 1848 Frankreich endgültig verlassen hat, blieb lebenslang in Beziehung mit der französischen Kultur.

2. Verfassen einer detaillierten Bibliographie zum ersten Teil und Lesen der grundlegenden Literatur.

Ich habe es für Bedeutend gedacht, mir eine grundsätzliche Orientierung in der Geschichte der Gregorianik des 19ten Jahrhunderts zu schaffen. Über die Kirchenmusik und Gregorianik lesend, ist es klar geworden, dass im 19ten Jahrhundert mehrere kulturelle Strömungen zur Wiederentdeckung und Belebung der Gregorianik gewirkt haben, und Liszts Verwendung der Gregorianik nicht als eine seltene Ausnahme, sondern einigermaßen als eine Manifestation des Zeitgeists zu sehen ist. Weiter habe ich eine Bibliographie zusammengestellt, von welchen ich zitieren soll. Einige grundlegenden Studien habe ich bereits gelesen und ausnotiert.

3. Skizzieren des Aufbaus des ersten Teiles der Doktorarbeit.

Das Lesen der grundlegender Literatur hat mich zur Skizzierung der Struktur des ersten, einleitenden Teiles der Doktorarbeit geleitet, der erstens die Theorie und Praxis der Gregorianik im 19ten Jahrhundert, und zweitens die Erfahrungen und Kenntnissen Liszts bezüglich der Gregorianik präsentieren soll. In diesem zweiten Unterteil werden Liszts Bücher beschrieben. Die Notizen Liszts in seinen Büchern werden in der Auswertung von Liszts gregorianischen Kenntnissen für ein Bedeutendes Ausgangspunkt dienen.

4. Forschung in Weimar, 1-28 Juli 2019.

In Weimar befinden sich die größte Sammlungen von Liszts musikalischen Autographen und Briefen, und ein bedeutender Teil den Büchern aus seinem Nachlass. Im **Goethe- und Schiller-Archiv** befinden sich die neun Skizzenbüchern Liszts in welchen er verschiedene Themen, musikalische Ideen, Zitaten, wichtige Angaben notiert hat. In seinen Skizzenbüchern habe ich Notizen die Gregorianik betreffend, gesucht. Die eigentlich nicht viele Notizen sind in den Skizzenbüchern N4 und N5 aufgetaucht.

Weiter habe ich Arbeitsmanuskripten von Stücken die im zweiten Teil meiner Doktorarbeit analysiert werden, studiert: *Harmonies poétiques et religieuses, De profundis, Totentanz, Die Legende der heiligen Elisabeth.*

Unter den Briefen habe ich besonders die Korrespondenzen mit den berühmten Theoretiker der Gregorianik studiert und umgeschrieben: François Féty und Joseph d'Ortigue. Ein besonders interessantes Material ist die Korrespondenz über das liturgische Material der Feier der heiligen Elisabeth. Dieses sollte Liszt in seiner *Legende der Heiligen Elisabeth* verwenden. In den verschiedenen Briefen aus Ungarn, Frankreich und Belgien, befinden sich mehrere Briefe die ausgedehnte gregorianische Noten oder liturgischen Texten enthalten.

Im Studienzentrum der **Herzogin Anna Amalia Bibliothek** habe ich cca. 30 Bücher aus Liszts Nachlass studiert: liturgische Bücher, Musiklexikons, Bücher über Kirchenmusik, Theologie, Leben der Heiligen, etc. Als Liszt 1870 in Ungarn eine Stelle als Geheimrat erhalten hat, vermietete er eine Wohnung in Budapest. In der Zeit hat er die bedeutendsten Bücher mit sich nach Budapest getragen. Es war interessant zu bemerken, dass alle liturgischen Bücher mit Noten in Budapest aufbewahren sind, während die meisten Büchern aus welchen er bestimmt gebetet hatte, in Weimar sind. Einige theologische Bücher und Gebetbücher enthalten Notizen und Lesezeichen, die einen interessanten Einblick in der Frömmigkeit des Meisters erlauben.

5. Referate über Material aus der Dissertation.

Im Sommer und Herbst sind mehrere Angelegenheiten aufgetaucht, Teile aus der Dissertation in Konferenzen zu präsentieren. Am 2. August habe ich an der Konferenz der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie in Halle den Referat „Joseph Ferdinand Kloss und der Kirchengesang“ Präsentiert. Das Lehrbuch von Kloss ist eines der theoretischen Bücher Liszts, der Autor hat Liszt eine beeindruckende Widmung geschrieben. Am 10. Oktober habe ich an der Konferenz der Abteilung für Ethnographie und Kulturellen Anthropologie an der Universität von Szeged den Referat „Franz Liszts Interpretation von Lenaus *Nächtlichen Zug*“ gehalten. Liszt hat Fausts Begegnung mit einer Prozession durch das Hymnus *Pange lingua* repräsentiert. Dieses Stück wird auch in der Dissertation analysiert werden. Am 11. Oktober habe ich an der jährlichen Konferenz des Musikwissenschaftlichen Instituts in Budapest das Referat „Patriotische Kirchenmusik? Franz Liszts Ungarische Krönungsmesse“ gehalten. Der Teil *Credo* aus der Messe wird in der Dissertation analysiert. Ich habe mich für die Konferenz der Studiengruppe Cantus Planus für Juli 2020 angemeldet, wo ich über ein liturgisches Buch Liszts sprechen werde („Louis Lambillotte's *Chants communs des Messes*“).

6. Schreiben eines Musterkapitels aus dem II. Teil (Hauptteil)

Ich habe das erste Kapitel der Doktorarbeit niedergelegt. Es gehört zum zweiten Teil, dem Hauptteil der Dissertation und enthält die Analyse des *Magnificat* aus der *Dante-Symphonie*. („Plainchant Melodies in Franz Liszt's Dante Symphony“).

II. NACHJUSTIERUNG DES THEMAS.

Bis jetzt hat es sich nicht für notwendig gezeigt, das Thema zu nachjustieren.